Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 9

Artikel: Die steinernen Heustöcke der italienischen Stadt Alberobello
Autor: Hoppe, E. O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754518

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE STEINERNEN HEUSTÖCKE

DER ITALIENISCHEN STADT ALBEROBELLO

Die kegelförmigen Dächer der Häuser von Alberobello sind sehr sinnreich gebaut. Obschon kein Mörtel verwendet wird, löst sich sehr selten eine der verwendeten Steinplatten los. Die am Dache sichtbare Oeffnung rechts vom Kamin dient als Ventilator.

Drunten in Apulien, etwa 30 Meilen östlich von Taranto und zirka 60 Meilen südöstlich von Bari an der Grenze von Le Murge, zieht sich ein Kalksteingrat hin, eine Wildnis von Felsen und Gestein.

Gruppenweise sieht man da seltsame architektonische Schöpfungen, die an Grabmäler von Riesen längst verklungener Zeiten erinnern. Die Zahl dieser fremdartigen Bauwerke steigert sich, je mehr man sich Locorotondo nähert und dann taucht am Horizont Alberobello auf, fremd, unwirklich und phantastisch, denn dies ist das Herz von «Trulliland». Die Hauptstraße in dieser kleinen, wunderlichen Stadt sieht aus, als ob riesige Bienenkörbe oder Heustöcke aus Stein schön manierlich geordnet dort aufgestapelt wären, jeder einzelne fleckenlos rein, weißgetüncht, der Giebel eine kegelförmige Kuppel aus grauem Stein.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob jedes Haus aus einem Raum bestände, zu welchem ein gewölbter Türeingang führt, doch nachträglich erkennt man, daß, obschon die meisten «trullis» einstöckig sind und aus einem einzigen Dach bestehen, die für Familien notwendige Bequemlichkeit dadurch erreicht wird, indem man ganz einfach einen weiteren Bienenstock anbaut mit separatem Eingang, so wie es die Gelegenheit gebietet.

Die Leute, die fortwährend ein- und auszuhuschen scheinen, machen den Eindruck, als ob sie immerzu Besuche machen würden. In Tat und Wahrheit aber sind sie einfach die Glieder einer sehr zahlreichen Familie, die vom Schlafzimmer zum Wohnzimmer gehen oder umgekehrt, und zwar auf dem einzig möglichen Weg durch Eintritt von der Straße her, da keine Verbindungstüren bestehen zwischen den einzelnen Räumen.

Das kreisrunde Innere der Häuschen macht einen saubern und ordentlichen Eindruck, die eingebauten Betten beanspruchen ungefähr zwei Drittel des ganzen Raumes, und der übrige Platz wird ausgefüllt von einem schmalen Tisch und einem Ofen. Viele Häuser besitzen keine Kamine, sondern der Rauch entweicht durch ein zu diesem Zweck offengelassenes Loch im Dach — und doch besitzt Alberobello mit seiner ganzen Primitivität elektrisches Licht, eine Neuerung, die von den mehr konservativen Bewohnern, die noch eine Oellampe bevorzugen, etwas schief angesehen wird.

Die außergewöhnliche Form der Architektur dieser seltsamen Wohnstätten hat unter den Archäologen zu verschiedenen Vermutungen bezüglich ihres Ursprunges geführt, tatsächlich ist hingegen soviel wie nichts bekannt über die Geschichte dieser Gegend, die einzig ist in ihrer Art und die weder in Fremdenführern erwähnt ist, noch auf irgendeiner Landkarte als Absonderlichkeit verzeichnet ist.

Blick auf Alberobello.

TEXT UND AUFNAHMEN VON E. O. HOPPÉ